



zukunfts**bild**

Wozu bist du da, Kirche von Paderborn? Eine zentrale Frage des Zukunftsbildes für das Erzbistum Paderborn. Wozu bist du da? Diese Frage kann sich auch jeder Einzelne stellen. Denn die Grundannahme des Zukunftsbildes ist eine biblische, dass nämlich jeder Mensch berufen ist, dass jede und jeder das eigene Leben als von Gott angenommen betrachten darf, dass es einen Sinn dieses Lebens gibt. Die Aufgabe des Menschen besteht darin, die Frage für sich zu beantworten. Wir fragen nach, heute bei Irmtrud von Plettenberg.

Wozu sind Sie da, Frau von Plettenberg?

Auf diese Frage bekomme ich häufig eine Antwort von anderen Menschen. Gestern Abend noch sagte eine Frau zu mir: „Gut, dass Sie mich aushalten können.“ Sie trauert schon länger um einen geliebten Menschen und war froh, jemand zu haben, die ihr zuhörte und die ihr nicht das Gefühl gab, dass es jetzt „genug und gut“ sei „mit der Trauer“. Seit mein Schwerpunkt in der Trauerpastoral ist, kann ich nah bei Trauernden sein – so lange, wie sie eine Wegbegleitung brauchen. Begleitung heißt dann: zuhören, mitgehen, zur Klage ermutigen, Nähe geben, Ohnmacht (mit)aushalten, ein Stück Himmel erhoffen und erbeten. Es ist gut, für solche Begleitungen Zeit zu haben – Gott sei Dank, ich bin da mit anderen unterwegs und selbst getragen.

Auch wenn ich mich erst seit der Einweihung der Kolumbariumskirche vor fünf Jahren in Siegen hauptsächlich mit Trauerbegleitung befasse, zieht sich das Thema wie ein roter Faden durch mein Leben: Ich habe drei Geschwister früh verloren, ich kenne die Gefühle, die mit dem Verlust eines nahen Angehörigen oder Freundes verbunden sind, sehr intensiv aus eigener Erfahrung. In der ganzen Berufstätigkeit ist die Begleitung Trauernder mein Herzensanliegen.

In dieser für viele Menschen ausweglos erscheinenden Situation möchte ich wortlos Funken des Glaubens aufscheinen lassen: Perspektive statt Orientierungslosigkeit. Wir sind sterblich, aber wir sind nicht verloren: weder die, die sterben, noch die, die zurückbleiben. Nicht durch Worte, sondern durchs Leben strahlt mein Auferstehungsglaube als unbändige Kraft, die mich schon immer trägt.

Rituale haben einen hohen Stellenwert, wenn es um Tod und Trauer geht: Sie können Halt geben, wenn alles zu entgleiten scheint und nur noch Leere da ist. Der Ritus bei der Bestattung muss nah an den Menschen, an

den Trauernden sein. Wenn sie emotional nicht berührt werden und sie nichts damit verbinden können, wird er zur inhaltsleeren Hülle. Letztlich geht es also darum, dieses Ritual mit Leben zu füllen. In der Sprachlosigkeit der Menschen gilt es, berührende, lebensnahe Brückengeländer zu bauen.

In der Trauer, existenziellen Zeiten im Leben der Angehörigen und Freunde, kann Kirche ihr barmherziges Gesicht zeigen – gerade gegenüber denjenigen, die den Kontakt zur Kirche oder sogar zum Glauben schon lange verloren haben. Die Gestaltung der Trauerfeier und der Beerdigung ist dabei nur ein kleiner Teil. Wie wichtig eine langfristige Begleitung ist, erlebe ich täglich. Unser Anliegen im Kolumbarium ist, das Thema, Sterben, Tod und Trauer, das Unsagbare wieder sagbar zu machen. Im Mai planen wir gemeinsam mit „Hörst du mich?“ von der Caritas eine Ausstellung und Veranstaltungen für Jugendliche. Regelmäßig haben wir verschiedene Angebote: Trauergruppen, die sich hier in der Kolumbariumskirche treffen, meditatives Singen. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie der ambulanten ökumenischen Hospizgruppe laden wir ein zu Erinnerungsgottesdiensten, Trauercafé und zur Trauerkombüse, bei der gemeinsam gekocht wird. Jeder Mensch trauert anders. Manchen ist der Austausch mit anderen Trauernden wichtig, andere suchen das Gespräch unter vier Augen. Deshalb versuche ich, möglichst immer ansprechbar zu sein.

Die Kolumbariumskirche mit ihrer „Auferstehungsglaswand“, dem Weg vom Dunkel zum Licht, soll ein Ort der glaubensfrohen Hoffnung sein, dazu möchte ich mit meiner Arbeit beitragen.

// AUFGEZEICHNET VON ANDREAS WIEDENHAUS UND
FOTOGRAFIERT VON PATRICK KLEIBOLD



ZUR PERSON

Aufgewachsen ist Irmtrud von Plettenberg im Sauerland. Nach beruflichen Stationen als Gemeindeferentin in Herne, Schwerte, Hagen-Haspe und Dorlar-Wormbach ist sie seit 2018 in Siegen tätig.